

Inhalt

1. Einführung	7
2. Kaiserproklamation in Versailles	8
3. Reichsverfassung, Regierungssystem, Parteien	10
4. Das Militär	15
5. Die wirtschaftliche Entwicklung	19
6. Die Sozialstruktur	20
7. Alltag und Lebensweise	24
8. Bildung, Wissenschaft und Philosophie	29
9. Offizielle Kultur, Avantgarde und Arbeiterkulturbewegung	37
10. Religion und Kirchen	47
11. Nationale Minderheiten	51
12. Die jüdische Minderheit	54
13. Reformbewegungen	56
14. Die Arbeiterbewegung	58
15. Die Frauenbewegung	62
16. Nationalismus – Antisemitismus – Militarismus	66
17. »Kulturkampf« und konservative Wende 1871 – 1878	70
18. Sozialistengesetz und Sozialgesetzgebung	73
19. Außenpolitik 1871 – 1878	76
20. Bismarcks Bündnissystem 1878 – 1890	78
21. Bismarcks Sturz	82
22. Die außenpolitische Wende seit 1890	83

23. »Persönliches Regiment« und Wilhelminismus	86
24. Politische Kultur im Wandel	88
25. Innenpolitik 1890–1900	92
26. »Weltpolitik« und Flottenrüstung 1897–1900	95
27. Innenpolitik der Ära Bülow 1900–1909	100
28. Der Herero- und Namakrieg	105
29. Die Innenpolitik der Ära Bethmann Hollweg 1909–1914	107
30. Der lange Weg in den Großen Krieg	110
31. Eine Bilanz	120
Literaturhinweise	123

1. Einführung

Das wilhelminische Kaiserreich erscheint heute vielen Menschen in einem nostalgischen Licht. Doch gab es solche Verklärung auch schon bald nach 1918. Sie kam etwa in jenem Text zum Ausdruck, der nach der Melodie des Fehrbelliner Reitermarsches gesungen wurde und der lautete: »Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wieder hab'n.« Bei vielen Zeitgenossen des In- und Auslands überwog vor 1914 das Gefühl, das Kaiserreich sei ungeheuer stabil und werde wohl bis in alle Ewigkeit Bestand haben. In der Tat sah in diesem Staat vieles danach aus. Seine Struktur blieb bis zum Oktober 1918 nahezu unverändert. Die Währung war fest, und an der Spitze des Reiches stand mit Wilhelm II. dreißig Jahre lang derselbe Mann, und nichts an ihm änderte sich. Blättert man die preußischen Staatshandbücher und die Ranglisten der Armee durch, dann findet man in allen Jahrgängen vorrangig die gleichen Familiennamen verzeichnet: Bülow, Dohna, Eulenburg, Kleist und so weiter.

Gleichwohl waren die zweieinhalb Jahrzehnte vor 1914 eine bewegte Zeit. Deutschland erlebte ein stürmisches Wirtschaftswachstum und eine atemberaubende Umwälzung der Lebensverhältnisse. Die Wissenschaften, insbesondere die Naturwissenschaften, blühten, reiches künstlerisches Leben brach sich Bahn. In den Führungsschichten des Reiches und im nationalistischen Bürgertum herrschte die Überzeugung vor, Deutschland habe aufgrund seiner wirtschaftlichen und militärischen Stärke einen Anspruch darauf, in den Rang einer Weltmacht aufzusteigen. Man forderte eine expansive »Weltpolitik« und war sich einig, dass Deutschland mehr Kolonien haben müsse.

Die Wörter »wilhelminisch« und »Wilhelminismus« weisen auf die prägende Rolle Wilhelms II. im Kaiserreich hin. Innerhalb

der Geschichtswissenschaft ist bis heute umstritten, wie groß der politische Einfluss des Herrschers wirklich gewesen ist. Auf jeden Fall aber symbolisierte der Kaiser mit seinen waffenklirrenden Reden und seiner hektischen Betriebsamkeit den nervösen »wilhelminischen« Zeitgeist wie kein anderer.

Das Kaiserreich war voller Widersprüche. Es war ein Obrigkeitsstaat, zugleich aber auch ein Rechtsstaat mit wachsender Partizipation der Bevölkerung. Grundsätzliche Rechtssicherheit hatte die liberale Reichstagsmehrheit durchgesetzt, mit der Bismarck seit 1867 notgedrungen zusammenarbeitete. Zur Partizipation trug dann der Druck der erstarkenden Arbeiterbewegung und anderer demokratischer Kräfte bei. Neben der Arbeiterbewegung und einer Lebensreformbewegung entwickelten sich eine Frauen- sowie eine Jugendbewegung, deren Ideen und Forderungen heute zum Teil sehr aktuell anmuten. Gleichzeitig machte eine sinistre völkische Bewegung von sich reden, von der aus viele Verbindungslinien zum Nationalsozialismus hinführen. In Wissenschaft und Kultur wirkten bereits exzellente Geister wie Albert Einstein, Max Weber, Thomas Mann, Max Liebermann und Richard Strauß. Deutschland und die anderen Staaten Europas schienen auf dem Weg zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Schichten, zu Demokratisierung und kulturellem Fortschritt zu sein – ein Prozess, der durch den Ersten Weltkrieg jäh unterbrochen wurde.

2. Kaiserproklamation in Versailles

Versailles, 18. Januar 1871. Der Deutsch-Französische Krieg war militärisch längst entschieden, und die Hauptstadt Paris wurde von deutschen Truppen belagert. Im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles begann genau um 12 Uhr mittags eine martialische Zeremonie. In dem ungeheizten Saal standen dicht gedrängt deutsche Fürsten, Militärs, Diplomaten und Höflinge. Truppenfahnen, Schulterstücke und Orden gleißten. Zuerst hielt der Hofprediger und Divisionspfarrer Bernhard Rogge eine Anspra-